

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 25 Pf. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 25

Sonntag, den 20. Juni

1915

## Krieg und Gewerkschaften.

Ueber „die Leistungen der Gewerkschaften in den hinter uns liegenden zehn Monaten des Weltkrieges“ sprach in Nürnberg vor zahlreichen Vertretern der Gewerkschaften Genosse Legien.

Aus seinen interessanten Ausführungen sei hier das Wichtigste gestreift.

Wie stark die Gewerkschaften durch den entsetzlichen Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind, zeigt der Mitglieder-rückgang. Ende April 1914 wurden 2.735.000 Mitglieder gezählt, Ende April 1915 nur 1.323.000 Mitglieder, über die Hälfte gingen verloren. „Wir haben sie zum größten Teil an den Krieg abgeben müssen, und so ist der Krieg ein Stück von uns geworden“, sagte Legien.

Aber trotzdem haben die Gewerkschaften voll auf ihre Pflicht getan. Es ist bekannt, wie sie sich um die Sicherung der Volksernährung bemühten. Leider hat die Regierung Vorschläge der Gewerkschaften nicht beachtet, die bei ihrer Berücksichtigung die heutige Teuerung unmöglich gemacht hätten. Darum haben sie um so schärfer gegen den Nahrungsmittelhändler zu kämpfen, der auf die Massen der Arbeiter verhängnisvoll drückt.

Von großem Wert waren unter dem Mangel staatlicher Fürsorge die Kriegsunterstützungen der Gewerkschaften an die Familien eingezogener Mitglieder, die allein über sieben Millionen Mark betragen.

„Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit“, sagte Legien weiter, „war eine der wichtigsten Aufgaben in der Kriegszeit, auch der Staat erkannte das als eine große Aufgabe. Es wurden zwischen den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter Arbeitsgemeinschaften gegründet.“ Im Organ der Regierung, der „Nordd. Allgem. Zeitung“, sei ein Programm über die Aufgaben der Arbeiterpolitik aufgestellt worden, das im wesentlichen die Grundsätze enthält, „die wir seit Jahrzehnten immer wieder ausgesprochen haben und die noch knapp vor dem Kriege in der schärfsten Weise bekämpft wurden.“

Die starke Arbeitslosigkeit veranlaßte bekanntlich das „Correspondenzblatt“, die Reichsregierung aufzufordern, eine Milliarde zu Unterhaltungszwecken bereitzustellen; „mit großer Mühe“, sagte Legien, „hat sich die Reichsregierung den Kredit von 200 Millionen abzwängen lassen.“ Wieder waren es die Gewerkschaften, die helfend eingriffen; sie haben schon mehr als 21 Millionen Mark für Arbeitslosenerhaltung ausgegeben, zusammen also über 28 Millionen Mark. „Für die Zurückkehrenden“, meinte Legien, „sind ähnliche Leistungen ganz unmöglich. Da müssen das Reich und die Staaten sorgen.“

Viel zu spät freilich nicht nach Wunsch durchgeführt worden, trotz allen guten Willens. Aber die Anerkennung dieser Leistungen durch unsere Gegner beweisen, daß es imponierte. Sehr vorsichtig und richtig sagte Legien hierüber: „Ueber die Anerkennung durch unsere Gegner lassen wir uns nicht täuschen, daß der Gegensatz von Kapital und Arbeit nicht aufgehoben wird. Wie weit sich das Kräfteverhältnis anders gestalten wird, hängt aber auch von den Arbeitern und ihren Organisationen ab. Die Maßnahmen der Regierung können die Klassengegensätze nicht beseitigen. Nach dem Kriege werden die Kämpfe schwerer, aber auch erfolgreicher werden. Deshalb kommt es auf die Eumütigkeit und Kraft an, um die Arbeiter zu den Erfolgen zu führen. Wir müssen überzeugt sein, daß wir das, was wir wollen, auch erreichen werden. Wir sollen dafür sorgen, daß unsere Organisationen erhalten werden, damit, wenn die Kämpfer aus dem Felde zurückkehren, sie Schutz und Hilfe in den Organisationen finden werden. Wir werden nach dem Kriege noch weit mehr und noch dringender die Organisation nötig haben.“

Nach dem Kriege werden wir nach Legien „trotz der verprochenen stufenweisen Entlassung der Kriegsteilnehmer mit einer kolossalen Ueberlastung des Arbeitsmarktes zu rechnen haben, die durch die Zurückführung der Kriegsindustrie auf ihr altes Gebiet noch verstärkt werden dürfte.“ Deshalb haben bekanntlich die Gewerkschaften eine durch das Reich gesetzlich zu regelnde Arbeitsvermittlung verlangt. Das ist leider nicht akzeptiert worden, und die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen sind nur halbe, die ebenso unwirksam sein werden, wie die gegen die Teuerung. Da werden wieder die Gewerkschaften in hohem Maße ihre Tätigkeit ausspannen müssen, um das Schlimmste abzuwenden.

Ferner forderte Legien: „Bei der Kriegsinvalidenfürsorge dürfen die Gewerkschaften nicht ausgeschaltet werden, damit die Unternehmer das, was sie jetzt versprechen, auch einhalten. Die den Kriegsinvaliden zustehende Rente darf ihnen weder gemindert, noch zum Lohndruck ausgenützt werden.“

Könnte sich bei all diesen Dingen Genosse Legien auf Tatsachen und Ergebnisse von Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und amtlichen Stellen beziehen, so sind die politischen Reflexionen, die er zum Besten gab, persönlicher Anschauung.

„Wir haben uns getäuscht“, sagte er, „das lehren uns die zehn Monate fürchterlichen Unglücks, über das, was in der bürgerlichen Gesellschaft noch möglich ist. Der Krieg ist uns überraschend gekommen, und auch die Dauer des Krieges ist uns eine Ueber-raschung.“

Nach diesem offenen Geständnis werden wir also alles tun müssen, um von kommenden Katastrophen nicht mehr überrumpelt zu werden. Denn ausbleiben werden sie in der bürgerlichen Gesellschaft nicht, so lange sie besteht. Noch befinden sich alle Macht- und Täuschungsmittel in den Händen der herrschenden Klassen, die damit die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft und des ihr zugrunde liegenden kapitalistischen Wirtschaftssystems erzwingen wollen. In diesem System wurzeln auch die Grundursachen zu Kriegen, die ihrerseits wiederum obendrein dazu ausge-nützt werden, das System zu befestigen.

Gegen diese ständige Gefahr hat Legien ganz richtig den Ausbau der Arbeiterorganisationen bezeichnet als die Macht, die den Völkermetzeln ein Ende machen kann und wird. „Wir müssen“, meinte er, „nach dem Kriege, auch auf internationalem Boden, die Organisationen mehr ausbauen, dann erst werden wir hoffen dürfen, daß dieser Krieg als letzter zwischen den europäischen Nationen zu betrachten ist.“

Es ist ein hohes Ziel, das Legien hier gesteckt hat, aber es ist das Schöne der Eiden wert. Neben den Kämpfen um die jederzeit angebotene Verbesserung der Arbeiterlage muß dieses Ziel im Auge behalten werden. Es drängt un-aufhaltbar dahin, die arbeitenden Massen, also die Mehrheit der Völker, für dieses Ziel zu begeistern und damit für die Arbeiterorganisationen zu gewinnen.

Die Arbeiterbewegung jedes Landes muß auf dieses Ziel lossteuern. Indem dieses Ziel propagandistisch erstrebt wird, ist damit schon der Weg zur internationalen Vereinbarung unter der Arbeiterklasse aller Länder betreten, sie ist eine unausbleibliche Notwendigkeit. Das behauptete auch Legien, als er ausführte: „Die Organisationen der Arbeiter, unsere wie die aller Nationen, sind auf internationale Verbindung angewiesen. Das ist eine isolierte Erscheinung, das ist eine Notwendigkeit für die zahlreichen anderen internationalen Verbindungen, die sich nach dem Kriege naturgemäß ergeben werden. Die Arbeiterschaft wird schneller noch als nach einem anderen Kriege ihre alten Verbindungen wieder aufnehmen. Ueberhöhten wir den Wert der Internationalen, so überschätzen wir jetzt das Trennende zwischen den Nationen.“

Hat man diese Auffassung als richtig erkannt, dann muß auch alles daran gesetzt werden, ihr so schnell als möglich Geltung zu verschaffen. Sie schützt davor, selbst in den Fehler anderer zu verfallen, die das Trennende zu sehr hervorheben und nur Fehler in den Handlungen anderer erblicken, ohne die eigenen zu erkennen. Nicht oft und nicht ernstlich genug können wir mahnen, nur das Einzigende hervorzuheben, wenn die internationale Verständigung schnell erreicht werden soll. Schon während des Krieges müssen Verbindungen versucht werden, wo die Möglichkeit sich bietet, denn die Auffassung Legiens ist nicht nur unter deutschen Arbeitern verbreitet, sondern auch unter den Arbeitern anderer kriegsführender Staaten, die im Kampfe gegeneinander wüten, während die fortschrittlichsten Arbeiterkreise von der tiefsten Friedenssehnsucht und dem höchsten Wunsche vor dem Kriege erfüllt sind.

Und da der Klassenkampf nach dem Kriege in einem kriegsführenden Staaten wegen des dauernden Gegensatzes von Kapital und Arbeit den Arbeitern sozusagen aufgezwungen und verschärft werden wird, die Gewerkschaften um jeden Fußbreit Boden für die Verbesserung der Arbeiterlage werden bitter kämpfen müssen, so wird die Solidarität der Arbeiter aller Länder auch schnell zu neuer und fester internationaler Vereinbarung führen.

## Sie haben es noch nicht begriffen.

Es gibt leider noch viele Menschen, an denen alles Klugen und Weisen der vorgeschrittenen Arbeiterschaft fast

spurlos vorübergegangen ist. Keine höhere Regung im Herzen kein leuchtender Geistesblitz ist bei ihnen zu erkennen, in dumpfer Gleichgültigkeit erfüllen sie ihre Pflichten, sie fühlen weder Glück noch Unglück, weder Haß noch Liebe und können nicht begreifen, wie andere in unausgesetzter Arbeit für den Aufstieg der Menschheit ihrem Leben Zweck und Inhalt geben. Auch in unserer Tabak-Arbeiter-Gesellschaft ist es so. Zehntausende von Kollegen und Kolleginnen sind noch unberührt vom Organisationsgedanken, obgleich sie allmählich wissen könnten, daß Organisationen nur Organisation, die Welt regiert. Man könnte ja denken, daß alle, die heute noch der Organisation fernstehen, sich stark genug fühlen, den Widerwärtigkeiten des wirtschaftlichen Lebens kraftvoll zu begegnen und sich aus dem breiten Glend herauszuheben, sich Stellung und Einkommen zu verschaffen, wie es zur Befriedigung einer einigermaßen modernen Ansprüche genügenden Lebenshaltung notwendig ist. Aber das ist nicht der Fall. Im Gegenteil sind es gerade die strebsamen Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich viel leichter der Organisation anschließen, obwohl sie im Daseinskampf noch am allerechtesten als Einzelperson vorwärts kommen könnten. Es ist ihnen leichter klar geworden, daß in der Zeit kapitalistischer Herrschaft der Einzelwille, und sei er noch so stark, sich stützen muß auf das Tun und Lassen der Gesamtheit, das natürlich nur in der Zusammenfassung der Kräfte, also in der Organisation, wirksam für die Arbeiter sein kann.

Zu den mehr oder weniger Gleichgültigen gehören auch alle jene, die einmal Mitglied der Organisation gewesen sind. Aus irgend einem ihnen plausibel erscheinenden Grunde haben sie ihren Austritt erklärt. Kann ein Arbeiter oder eine Arbeiterin, die von der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation die richtige Auffassung erworben hat, jemals wieder davonlaufen? Kann bei erster Ueberzeugung von der Notwendigkeit des gemeinschaftlichen Kampfes der Arbeiter zur Hebung ihrer Lebenslage ein Austritt aus der Organisation unter sadenähnlichsten Begründung möglich sein? Immer wieder muß man auf diese Fragen mit Nein! antworten. Die meisten Gründe, die für den Austritt angegeben werden, sind einfach lächerlich. Wir könnten Duzende solcher lächerlicher Gründe hier wiederholen, doch hat es keinen Zweck, sie aufzuzählen, zumal ein Schulkind sie widerlegen kann. Doch gibt es für manche Kollegen und Kolleginnen auch sogenannte plausible Gründe, von denen sie meinen, daß ihnen nicht widersprochen werden kann. So haben z. B. zu Beginn des Krieges manche Tabakarbeiter und -arbeiterinnen ihren Austritt aus dem Verband erklärt mit der Begründung, daß der Verband für sie jetzt keinen Zweck habe, weil die Unterstützungen gekürzt oder teilweise in Fortfall gekommen seien. Demgegenüber ist zu fragen: Kann denn eine solche Maßnahme den Austritt hinreichend begründen? Und die Antwort ist: Für einen gewerkschaftlich durchgebildeten Arbeiter unter keinen Umständen! Es ist durchaus bedauerlich und dem ersten Gewerkschaftler gewiß am unangenehmsten, wenn durch irgend welche Verhältnisse gezwungen, die Unterstützungsfälle vermindert oder gar ausgeschaltet werden müssen. Niemals und nirgends wird eine solche Maßregel aber auch fälschlich durchgeführt werden. Kein Mensch wird behaupten können, daß der Krieg nicht außerordentliche Verhältnisse brachte, die dazu führen mußten, Maßregeln auf dem Gebiete des Unterstützungswesens anzuwenden, die von einschneidender Natur waren. In dem einen Verband mehr, in anderen weniger umfangreich, je nach der Wirkung des Krieges auf die einzelnen Berufe. Also war die Kürzung der Unterstützungen keine Privatheit, sondern eine zur Erhaltung der Organisation gebieterische Notwendigkeit, die vielleicht mancher von den jetzt Ausgetretenen noch einmal zu loben Gelegenheit haben wird. Daß einzelne recht schwer betroffen wurden, war vorauszu sehen und recht bedauerlich, doch lag auch für diese trotz alledem kein Grund vor, den Verband für die politischen Ereignisse verantwortlich zu machen und mit dem Austritt die Gesamtinteressen zu schädigen.

Alle, die wegen der Unterstützungsverminderung dem Verband in der ersten Zeit des Krieges den Rücken gekehrt haben, haben Zweck und Aufgaben der Gewerkschaften noch nicht begriffen gehabt. Wenn sie gemeint haben — und manche Mitglieder vielleicht noch meinen — daß man nur der Unterstützungen wegen im Verband sein soll, so muß ihnen gesagt werden, daß sie sich im Irrtum befinden und daß es hohe Zeit wird für alle, die dazu berufen sind, diesen Irrtum aufzuklären. Zweck und Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation — also auch unseres Tabak-Arbeiter-Verbandes — ist, die Lebenslage der Arbeiterschaft zu heben, bezw. Verschlechterungen abzuwehren. Die Unterstützungen sind aber nur Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Dabei

muß man natürlich wieder bei den einzelnen Unter-  
stützungsarten Unterscheidungen machen. So ist die  
Krankunterstützung vom gewerkschaftlichen Standpunkt  
aus anders zu bewerten als die Arbeitslosenunterstützung,  
und diese wieder anders als die Streit- und Gemäßig-  
keitsunterstützung.

Nun wollen sich unsere Kollegen und Kolleginnen ein-  
mal die erste Zeit nach Beginn des Krieges vorstellen.  
Arbeitslosigkeit überall. War nicht die Gefahr einer furcht-  
baren Behinderung der Lebenshaltung der Tabakarbeiter  
zur Lastge worden? Bei der außerordentlichen In-  
anspruchnahme der Verbandskasse blieb gar nichts anderes  
übrig, als zunächst einzig und allein daran zu denken, die  
Lebenshaltung der Tabakarbeiter zu  
sichern. Darum und nur darum mußten die zur Ver-  
fügung stehenden Gelder für die Arbeitslosenunterstützung  
verwendet, mußten Extrabeiträge ausgeschrieben werden,  
darum mußte die Krankunterstützung, mußten an-  
dere weniger wichtige Unterstützungen vorläufig  
ausgeschaltet werden. Eine Gewerkschaft kann nicht  
von heute auf morgen rechnen, sie muß ihre Maß-  
nahmen mit Rücksicht auf ihren Zweck treffen. Da-  
ernde Festigung und Verbesserung der Lebenshaltung seiner  
Angehörigen gerichtet ist, blieb gar nichts anderes übrig,  
in der schwersten Situation, die sich wohl jemals für den  
Verband gezeigt hat, diesem Zweck nach Möglichkeit gerecht  
zu werden. Und es mag erst einer kommen und sagen,  
daß der Tabakarbeiter-Verband diesen Zweck im Rahmen  
der ihm im Augenblick zur Verfügung stehenden Mittel  
nicht erfüllt hat.

Wir dürfen auch wohl daran erinnern, daß unser  
Verband den gewerkschaftlichen Aufgaben  
nicht allein auf dem Gebiete der Unterstützungsfrage gerecht  
geworden ist. Wer hat denn in der Zeit der großen Ar-  
beitslosigkeit nicht nur die Initiative gegeben, sondern  
auch seine Funktionäre und den Mitgliedern tapfer hel-  
fen lassen, daß die Zahl der Arbeitslosen geringer wurde  
und man sich in der zur Verfügung stehenden Arbeit teilte,  
sei es auf ein Pensum, sei es auf eine sonst irgendwie be-  
schränkte Arbeitszeit, so daß viele wenigstens etwas  
hätten? Aber noch bedeutungsvoller ist die Frage: Wie  
würde es denn jetzt, wenn der Verband sich in den ersten  
Monaten des Krieges hätte nicht zu behaupten verstanden?  
Ob es wohl Lohn- und Teuerungszulagen, so gering sie auch  
sein mögen, gegeben hätte und weiter geben würde, wenn  
die Tabakarbeiter den Rückhalt an der Organisation  
verloren hätte? Denkt einmal darüber nach, ihr Kollegen  
und Kolleginnen, die ihr heute verminderte Unter-  
stützung oder aus einem noch viel weniger sichhaltigen  
Grunde die Flinte so fix ins Korn werfen konntet!  
Vernet doch den Zusammenhang der Dinge begreifen. Vor  
allem gewöhnt euch an den Gedanken, daß in der Gewerkschaftsbewegung die Unterstützungen nur Mittel zum  
Zweck, nicht Selbstzweck, sind. Jede Lohnerhöhung, jede  
Verbesserung eures Arbeitsverhältnisses führt euch zu  
höherer Kultur, bringt euren Leben wertvolleren Inhalt.  
Die Mittel, die zusammengetragen werden, sind selbstver-  
ständlich für die im Statut vorgesehene Zwecke zu ver-  
wenden, und es denkt in normalen Zeiten niemand an  
eine Kürzung, aber einen Grund, fortzulassen in der be-  
drängtesten Zeit, gerade wenn es gilt, alle Kräfte anzu-  
spannen, um das Fundament zu erhalten, auf dem unser  
Verband, auf dem die ganze Gewerkschaftsbewegung steht,  
gibt es überhaupt nicht.

Sehet hin, ihr Mitglieder, Männer und Frauen, und  
sagt es den Fortgelassenen, wie sie gequält haben!  
Sagt allen Kollegen und Kolleginnen, die es noch nicht be-  
griiffen haben, wie man als Arbeiter heute handeln muß,  
daß sie sich uns anschließen und mit uns kämpfen!

## Bewilligte Lohn- und Teuerungszulagen in der Tabakindustrie.

**Hamburg.** Die Firma C. G. Klein bewilligte  
allen Zigarrenarbeitern, Zigarillosarbeitern und Zuri-  
chtern 5 Prozent Teuerungszulage. Die verheirateten Sor-  
tierer, Fertigmacher und sonstige männliche Arbeiter er-  
halten 1,50 M., die ledigen männlichen Arbeiter und ver-  
heirateten weiblichen Arbeiterinnen 1 M. pro Woche. Paul Franz  
Löhner und Lehrlinge 75 S. pro Woche. Hein-  
rich Schlichting zahlt den Sortierern 1,50 M. und  
den weiblichen Helferinnen 1 M. pro Woche. Paul Franz  
Stohmann u. Sohn erhöhte die Löhne der Sortier-  
er bei 16 Sorten um 10 S. pro Woche. C. Hundert-  
mark erhöhte die Löhne der Zigarrenmacher bei 2 Sorten  
um 50 S. und die anderen Sorten um 1 M. pro Woche. R.  
Brockmann zahlt allen Arbeitern 1 M. pro Woche Teu-  
erungszulage. Paul Rosenfeld erhöhte die Löhne der  
Zigarrenmacher bei allen Sorten um 50 S. pro Woche.  
F. W. Garbed zahlt allen Arbeitern eine Teuerungszu-  
lage in Höhe von 1 M. pro Woche. Die Firma G. D.  
Loewenwald u. Co. zahlt allen Arbeitern und Ar-  
beiterinnen eine fünfprozentige Teuerungszulage.

**Altona.** Die Firma E. F. G. Schmidt zahlt alle vier  
Wochen fünflichen Arbeitern 1 M. und den Arbeiterinnen  
3 M. an Teuerungszulage. Ceyraus u. Grub. zahlen  
allen Arbeitern und Arbeiterinnen 5 Prozent Teuerung-  
zulage. Auch die Firma u. Jaminet u. Meyer zahlt  
gleichfalls 5 Prozent Teuerungszulage an alle Arbeiter und  
Arbeiterinnen.

**Georgsmünde.** Die Firma Oskar Kaufmann  
erhöhte die Löhne für Zigarrenmacher um 1 M. pro Woche.  
**Georgsmünde.** Die Firma L. Sokolowitsch ge-  
währte eine Zulage in Höhe von 60 S. pro Woche für  
alle Sorten.

**Georgsmünde.** Die Firma H. Segelken erhöhte die  
Löhne der Zigarrenmacher um 1 M. pro Woche für alle  
Sorten. D. A. Spille liefert jetzt allen Zigarrenmachern  
täglich 3 Prozent Teuerungszulage und zahlt außerdem bei einer  
Sorte 3 Prozent Teuerungszulage. Die Firma Herm.  
Berzagt erhöhte die Löhne für alle Sorten um 50 S.  
pro Woche und zahlt außerdem eine dreiprozentige Teu-  
erungszulage.

**Blumenthal (Hannover).** Die Firma Otto  
Schmidt erhöhte die Löhne für alle Sorten um 50 S.  
pro Woche.

**Hannover.** Die Firma W. Piene bewilligte eine  
Teuerungszulage von 1 M. pro Woche; außerdem zahlt die  
Firma die vollen Krankentagebeiträge.

**Linden bei Hannover.** Die Firmen Franz Wep-  
ner und A. Grethe u. Comp. bewilligten allen Arbeit-  
ern und Arbeiterinnen eine Teuerungszulage in Höhe von  
1 M. pro Woche.

**Herrnhut.** Die Firmen S. Koch u. Comp. und  
Gorges u. Braumann bewilligten allen Arbeitern  
und Arbeiterinnen eine fünfprozentige Teuerungszulage.

**Gildesheim.** Die Firma W. Buschbaum erhöhte  
die Löhne der Zigarrenarbeiter bei einer Sorte um 25 S.  
und bei 7 Sorten um 50 S. pro Woche. Die Zuri-  
chtern erhielten eine Teuerungszulage von 50 S. pro Woche.

**Drauenheim.** Die Firma Gebr. Baumbach er-  
höhte die Löhne der Koller um 50 S. und die der Widel-  
macher um 20 S. pro Woche.

**Erleben-Ührleben.** Die Firma W. Schulz ge-  
währte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerung-  
zulage.

**Vielefeld.** Die Firma Gebr. Ellermann erhöhte  
die Löhne der Zigarrenmacher für alle Sorten um 50 S.  
pro Woche.

**Deilinghausen.** Die Firma C. A. Reuter zahlt  
ihren Arbeitern eine Teuerungszulage in Höhe von 1,50 M.  
pro Woche. Die Firma Fr. Schling erhöhte die Löhne  
um 50 S. pro Woche. Auch die Firma A. Gronemeyer  
bewilligte eine Teuerungszulage, die 2 M. pro Woche be-  
trägt. Die Firma Faust (Sitz Vielefeld) erhöhte die  
Löhne der Zigarrenmacher um 50 und 75 S. pro Woche.

**Guanebrock.** Die Firmen Lindner u. Comp.,  
Gust Brinkmann, H. Mittelmüller, Gebr.  
Sundermann und W. Böhrmann erhöhten die  
Löhne der Zigarrenmacher um 50 S. pro Woche. Auch die  
Firma Jörgen u. Leibach erhöhte die Löhne der  
Zigarrenmacher um 50 S. und bei einer Sorte um 1 M.  
pro Woche.

**Günger.** Die Firma Weis u. Stuten. Comp. be-  
willigte den Zigarrenarbeitern eine Lohnerhöhung von  
50 S. pro Woche.

**Deynhausen.** Die Firma W. Lüding bewilligte  
ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

**Süblengern.** Die Firma Schürmann u. Roden-  
berg gewährte den Zigarrenarbeitern eine Zulage in  
Höhe von 50 S. pro Woche.

**Reine.** Die Firma W. Lüding (Sitz Deynhausen)  
bewilligte ihren Arbeitern eine Teuerungszulage in Höhe  
von 5 Prozent.

**Hüdenhausen.** Die Firma Bruns u. Schreier  
erhöhte die Löhne für alle Sorten um 50 S. pro Woche.  
R. A. Arragon bewilligte Zulagen in Höhe von 50 S.,  
1 und 2 M. pro Woche. Auch die Firma Steinmeister  
u. Stentz bewilligte Zulagen in Höhe von 50 S.  
und 1 M. pro Woche auf einige Sorten; außerdem zahlt sie  
noch eine fünfprozentige Teuerungszulage für alle Arbeiter.

**Oberhausen.** Die Firma W. Lüding (Sitz Deyn-  
hausen) bewilligte eine fünfprozentige Teuerungszulage.

**Ringelgern.** Die Firma Steffen u. Comb. er-  
höhte die Löhne der Zigarrenmacher um 25 S. pro Woche.  
Die Firma Gerking u. Meyer (Sitz Hünne) bewilligte  
für alle Sorten eine Zulage in Höhe von 50 S. pro  
Woche.

**Rippingshausen.** Die Firma Horn u. Fischer  
bewilligte eine Zulage in Höhe von 50 S. pro Woche für  
alle Sorten.

**Harzendorf.** Die Firma Kleemann erhöhte die  
Löhne der Zigarrenmacher um 50 S. und 1 M. pro Woche.

**Süßen.** Die Firma Walrad Müffel u.  
Söhne bewilligte eine Teuerungszulage. Diese beträgt  
bei einer wöchentlichen Arbeitsleistung von 1000 bis  
1500 Stück Zigarren 5 Prozent und bei einer Arbeits-  
leistung von mehr als 1500 Stück Zigarren 10 Prozent.  
Außerdem bewilligte die Firma den Frauen, deren  
Männer zum Kriegsdienst eingezogen sind, eine Unter-  
stützung in Höhe von 3 M. pro Woche.

**Gebr. Libentz.** Die Firma Riemann u. Lin-  
telnot (Sitz Blotho) bewilligte eine Zulage  
von 50 S. pro Woche. Die Firma Raes u. Froscher  
(Sitz Deynhausen) gewährte eine Teuerungszulage  
in Höhe von 5 Prozent.

**Hannover.** Die Firma H. Wittemöller er-  
höhte die Löhne der Zigarrenmacher um 50 S. pro Woche.

**Gebr.** Die Firma Schröder bewilligte eine Loh-  
nerhöhung von 50 S. pro Woche.

**Deynhausen.** Die Firma Raes u. Froscher  
erhöhte die Löhne der Zigarrenmacher um 50 S. pro  
Woche.

**Georgsmünde.** Die Firma Gebr. Braun bewilligte  
allen bei ihr beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen  
eine fünfprozentige Teuerungszulage.

**Harzendorf.** Die Firma J. E. Schürer bewilligte  
ihren Arbeitern und Arbeiterinnen eine Teuerungszulage.  
Diese beträgt für verheiratete Koller 1,50 M., für ledige  
Koller, Kollerinnen und Widelmachern 1 M. und für  
Zuri- chtern 60 S. pro Woche.

**Georgsmünde.** Die Firma Philipp Weder ge-  
währte den Kollern eine Zulage in Höhe von 50 S. pro  
Woche und den Widelmachern eine solche in Höhe von 10 S.  
pro Woche.

**Georgsmünde.** Die Firma Eijemann u. Comp.  
(Sitz Wager) erhöhte freiwillig die Löhne der Zigarren-  
macher um 5 und 10 S. pro Woche.

**Hüdenhausen.** Die Firma Wilhelm Stahl be-  
willigte Zulagen in Höhe von 30 S. pro Woche. Auch  
die Firma Wilhelm Schäler bewilligte Loh-  
nerhöhungen in Höhe von 50 S. pro Woche für Koller und  
20-50 S. pro Woche für Widelmacher.

**Georgsmünde.** Die Firma Eijemann u. Comp.  
(Sitz Wager) erhöhte die Löhne der Koller um 20 S. und  
die der Widelmacher um 10 S. pro Woche.

**Georgsmünde.** Die Firma L. Georgi bewilligte für alle  
Arbeiter und Arbeiterinnen eine fünfprozentige Teuerung-  
zulage.

**Georgsmünde bei Geesthagen.** Die Firma J. Ormahl  
gewährte ihren Arbeitern eine Teuerungszulage in Höhe  
von 5 Prozent.

**Apolda.** Die Firma Carl Erbschlag bewilligte  
Lohnzulagen in Höhe von 50 S. pro Woche für Zigarren-  
 und Widelmacher; für verheiratete Sortierer 1 M. und für  
weibliche Sortierer und Hilfsarbeiter 50 S. pro Woche.  
Außerdem bewilligte die Firma den Frauen, deren Männer  
früher bei der Firma beschäftigt wurden, und jetzt zum  
Heeresdienst eingezogen sind, eine monatliche Unterstützung  
in Höhe von 10 M., sofern dieselben keinen Verdienst haben.

**Georgsmünde (S.-L.).** Die Firma Herm. Dertel be-  
willigte ihren Arbeitern und Arbeiterinnen eine fünf-  
prozentige Teuerungszulage.

**Reihsa (Bez. Dresden).** Die Firma Paul Hey-  
mann bewilligte den Zigarrenarbeitern eine Zulage  
von 50, 60, 80 S. und 1 M. pro Woche.

**Nischowwerda.** Nunmehr bewilligte auch die Firma  
Carl Döcker eine Zulage in Höhe von 80 S. pro  
Woche.

**Georgsmünde.** Auch die Firma Paul Seifert er-  
höhte nunmehr den Minimallohn auf 10 M. pro Woche. Das  
bedeutet für die Sorten, die unter den Minimallohn fallen,  
eine Lohnaufbesserung von 1 M. pro Woche.

**Deuben-Niederbühl.** Die Firma Bruno  
Stark erhöhte die Löhne für Koller um 25 S. pro  
Woche, für Widelmacher um 20 S. pro Woche und die der  
Zuri- chter um 50 S. pro Woche. Die Sortierer erhalten  
eine Zulage von 5 Prozent ihres Arbeitsverdienstes.

**Langburkersdorf bei Neustadt i. S.** Die Firma Ern-  
st Heinke bewilligte ihren Arbeitern eine Teuerung-  
zulage in Höhe von 5 Prozent.

**Brieg.** Die Arbeiter der Firma Goldammer u.  
Fischer sahen sich infolge Lieferung von schlecht zu  
verarbeitenden Materials gezwungen, vorstellig zu wer-  
den und zu fordern, daß besseres Material geliefert werde.  
Eine entsprechende Entschädigung gezahlt wurde. Im Ver-  
lauf der Verhandlung erklärte sich die Firma bereit,  
besseres Material zu liefern und erhöhte die Löhne für  
3 Sorten um 25 S. pro Woche.

**Georgsmünde.** Die Firmen Dremanz, Hermann  
Simon, Louis Simon und Theodor Waga-  
ner bewilligten ihren Arbeitern eine zehnprozentige  
Teuerungszulage. Die Firma Sommerfeld bewilligte  
den Kollern eine Zulage in Höhe von 75 S. pro Woche.

**Trebbin.** Die Firma Wächter gewährte eine Teu-  
erungszulage von 70 S. pro Woche. Davon erhalten die  
Koller und Widelmacher je 30 S. pro Woche und die Sor-  
tierer 10 S. pro Woche. Die Firma Schurig bewilligte  
60 S. Zulage, für Koller 40 S. und für Widelmacher  
20 S. pro Woche. Auch die Firma Paul bewilligte eine  
Teuerungszulage. Diese beträgt für Koller 40 S. pro  
Woche, für Widelmacher 20 S. und für die Abripper 1 S.  
pro Pfund.

**Georgsmünde.** Von der Firma Paul Barthel er-  
halten wir nachstehende Verächtigung zugesandt: Die in  
der Nummer vom 13. Juni l. J. unter Georgsmünde befind-  
liche Notiz entspricht, soweit die Firma Paul Barthel in  
Frage kommt, nicht den Tatsachen.

Tatsache hingegen ist, daß genannte Firma schon seit  
zirka acht Wochen 1 M. Lohnzulage pro Woche auf Kriegs-  
aufträge freiwillig bezahlt hat. Tatsache ist ferner, daß  
gleich oder fast gleiche Fassons bei der Firma Barthel mit  
1 bis 3 M. Lohn mehr bezahlt werden als bei anderen  
Firmen im Ort. Uebrigens hat B. betont, wenn einige  
ungünstige Momente, die uns ja bekannt sind, beseitigt  
sind, ebenfalls die Löhne zu erhöhen.

Bitte diese Richtigstellung in der nächsten Nummer  
des „Tabak-Arbeiter“ in redaktionellen Teil zu bringen.  
Achtungsvoll!

Paul Barthel.

Eigene Unterschrift der Beschäftigten: Hugo Tho-  
schmidt, Edwin Uhlmann, Max Seidel, Hugo Dobritz,  
Otto Lorenz.

Da nach den Bestimmungen des Preßgesetzes alle Ver-  
richtungen aufgenommen werden müssen, selbst wenn sie  
den Tatsachen nicht entsprechen, so können wir nicht umhin,  
auch diese anzunehmen, ohne sie zunächst weiter auf ihre  
Richtigkeit nachprüfen zu können. Unser Berichterstatter  
wird jedoch Gelegenheit nehmen, sich zu derselben zu  
äußern.

## Bericht der Zahlstelle Hamburg-Altona für das Jahr 1914.

In unserem Bericht vom Jahre 1913 sprachen wir die Hoff-  
nung aus, daß sich im neuen Jahre die wirtschaftliche Lage bessern  
würde und unsere Kollegen nicht so sehr von Arbeitslosigkeit be-  
troffen werden würden, wie es 1913 der Fall war. Vergleichen wir  
die Zahlen unserer Arbeitslosen in den ersten sieben Monaten mit  
den gleichen Monaten des Vorjahres, so sehen wir, daß eine ständige  
Besserung auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen war, und wenn  
nicht eine große Zigarrenfabrik (G.-C.-G.) durch widrige Umstände  
gezwungen war, nicht nur 11 Wochen die Arbeitszeit um ein Drittel  
zu verkürzen und dann noch 2 Wochen ihre gesamte Arbeiterkraft  
ganz zusammen zu lassen, so hätte schon im Mai von einer neuem-  
wärtigen Arbeitslosigkeit nicht mehr gesprochen werden können.

Der Ausbruch des Krieges zerriemte alle gegangenen Hoff-  
nungen und verurteilte in unserer Zahlstelle wieder eine gewaltige  
Arbeitslosigkeit und in deren Folge große Not. Soweit nach einer  
Stichprobe des wirtschaftlichen Lebens durch die gänzliche Stilllegung  
des Verkehrs infolge der Mobilmachung schlüssig und mußte mit  
größerer Einschränkung der Produktion gerechnet werden. Dadurch  
war und die Handlungsweise besonders unserer Großfabrikanten  
unverständlich, die nicht Erlittenes zu tun hatten, als den weitaus  
größten Teil ihrer Arbeiter zu entlassen und nur wenige auf ein  
geringes Pensum weiter zu beschäftigen. Nur einige Firmen ließen  
wie bisher weiter arbeiten.

Etwa 50 Prozent der beschäftigten Tabakarbeiter wurden durch  
den Krieg arbeitslos, fast der übrige Teil arbeitete auf Pensum,  
meistens 500 Stück Zigarren pro Woche. Die bei der ersten Mobil-  
machung einberufenen 93 Kollegen lasen wir hierbei außer Betracht.  
Folgende Tabelle gibt ein anschauliches Bild über die Arbeits-  
losigkeit in unserer Zahlstelle.

Eine Kriegsstige.

Im Bereiche des 7. Armeekorps, zu dem auch das östliche Böhmen gehört, weht bekanntlich ein scharfer Wind. Der Besatzungsstand hat dem Kollegen Fritz Brinkmann in Speyer einen Tag Gefängnis eingetragen, den die Bielefelder Straßkammer am 5. Juni über ihn verhängte. Er hatte zu einer Zusammenkunft eingeladen, in der über geschäftliche Angelegenheiten unseres Verbandes beraten werden sollte. Da die Zusammenkunft nicht angemeldet war, wurde sie durch den erschienenen Gendarm verhindert. Kollege B. war der Meinung, daß eine solche Zusammenkunft nicht anmeldspflichtig sei. Das Gericht verurteilte B. wegen Verletzung zum Besuch einer ungesetzlichen Versammlung.

Aus Brasilien.

Von dem Tabakarbeiterverband Brasiliens, Sig Rio Grande do Sul, wird dem Internat. Tabakarbeitersekretariat u. a. geschrieben: „Der Tabakarbeiterverband Brasiliens besteht seit dem 1. Mai 1912. Eine schwere Prüfung mußten wir noch am Ende des Gründungsjahres durchmachen. Schon im Dezember 1912 konnten wir eine fünf Wochen dauernde Aussperrung mit vollem Erfolg beenden. Der Kampf brachte uns eine Verbesserung der Löhne um 3 Milleis (1 Milleis = 1,30 M) pro Tag. Außerdem konnten verschiedene Mißstände abgeklärt werden. Diesen schönen Sieg verdanken wir hauptsächlich dem Internationalen Tabakarbeitersekretariat, das durch die erfolgreiche Sperrung jeden Zugang fernhielt. Leider haben wir im letzten Jahre trotz energischer Agitation einen Rückgang unserer Mitgliederzahl zu verzeichnen. Alle unsere Bemühungen scheiterten an der Unwissenheit der hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die hier aus Sprache für uns ein gewaltiges Hindernis in der Agitation. Eine auswärtige Verbindung mit Tabakararbeitern zu finden, ist uns noch nicht möglich gewesen, da die Industrie sich hauptsächlich in Bahia befindet und bei der Unzugänglichkeit des Klimas hauptsächlich nur von farbigen ausgeführt wird, die weder lesen noch schreiben können.“

Durch das gewaltige Vorkommen in Europa sind hier die Verhältnisse die denkbar schlechtesten geworden, so daß auch hier fast alles still liegt. Auch unsere hiesige Firma mußte sich veranlassen, 16 Kollegen zu entlassen, alles Kontraktarbeiter, während hiesige, teils unorganisierte Arbeiter weiterarbeiten konnten.“

Der Briefschreiber hat die Zuversicht, daß nach dem Kriege der Verband wieder in eine bessere Lage kommt und damit wieder mehr für die Kollegenschaft tun könne. Wir möchten hinzufügen, daß auch unsere deutschen Tabakarbeiter, obgleich sie sämtlich lesen und schreiben können, und genügend Gelegenheit zur Aufklärung haben, erst zum kleinen Teil den Wert der Organisation begriffen haben. Sie sollten sich an den in fernem Lande unter so schwierigen Verhältnissen kämpfenden Tabakararbeitern ein Beispiel nehmen und sich nicht auf eine Einze mit unaktivierten Negern und Indianern stellen.

Kriegslehren für die Arbeiterinnen.

Zehn Monate währt jetzt der Krieg, der ungeheure Anforderungen an die Tapferkeit und die Ausdauer unserer Angehörigen und Freunde draußen in den Schlachtfeldern stellt. Jetzt, da Italien sich noch unsern Seiten Begnern hinzugesellt hat, ist die Aussicht auf baldige Beendigung des Krieges wieder entfallen. Das werden nicht nur die jammervoll empfinden, deren Familienangehörige Kriegsteilnehmer sind, sondern alle, die irgendwie durch den Krieg betroffen werden.

Wer fühlt man nicht die Folgen des Krieges? In den Kriegen der arbeitenden Bevölkerung jeder einzelne, auch wenn er keine Angehörigen im Felde hat. Der Einfluß des Krieges auf das Wirtschaftsleben und die Lebensmittelpreise ist für alle zur Arbeiterklasse gehörende Personen von großer Bedeutung.

Rum hat allerdings in einer Reihe von Berufen der Krieg Anlaß zu erhöhter Arbeitsgelegenheit und besserem Verdienst gegeben. Daneben aber gibt es eine ganze Reihe Arbeiter und namentlich Arbeiterinnen, die seit Kriegsausbruch weniger Arbeit und verminderten Verdienst haben. Die Familien, wo der Mann Kriegsdienst leistet, haben fast alle gegen früher geringeres Einkommen, selbst dort, wo die Gemeinden zu der Kriegsunterstützung des Reiches Zuschüsse leisten. In einer ganzen Anzahl von Orten erhalten die Kriegsfamilien aber nur die Reichsunterstützung, also 13 M pro Monat und für jedes Kind 6 M und nichts oder nur wenig dazu. Auch Arbeiterinnenunterstützung wird nicht überall gezahlt. Nur wenige Gemeinden haben sie bis jetzt eingeführt.

Seit Kriegsausbruch sind aber die Preise für die notwendigen Lebensmittel ganz erheblich in die Höhe gegangen. Kleidung, Schuhe, etc. sind ebenfalls bedeutend teurer geworden. Das muß von Bedeutung sein für alle, deren Einkommen auch früher nur knapp zum Leben gereicht hat.

Nicht noch allgemein in der Arbeiterklasse war dies der Fall bei den Arbeiterinnen. Soweit sie in der Familie lebten, wurden sie ja mit durchgehenden Alleinverdienenden Mädchen und Frauen, die von ihrem Verdienst sich und Kinder zu ernähren hatten, konnten auch vor dem Krieg nur auskommen unter Verzicht auf so mancherlei, was das Leben angenehmer macht, häufig nur unter Verzicht auf ausreichende und zweckmäßige Ernährung.

Was mag es diesen und allen denen jetzt gehen, für die der Krieg keine Erhöhung des Verdienstes oder sogar verminderte Einkommen gebracht hat? Es ist ferner, daß

die ständige Sorge leben müssen. Jede Steigerung der Preise für die Bedarfsartikel bedeutet für sie noch größere Einschränkung und dadurch schwere gesundheitliche Schädigung für die Zukunft. Bei längerer Kriegsdauer muß aber mit weiterer Preissteigerung der wichtigsten Bedarfsartikel gerechnet werden.

Die Zahl derjenigen, die in dieser Weise unter den Folgen des Krieges leiden, ist ungeheuer groß, so groß, daß darüber die Differenz der durch Kriegsaufträge besser gestellten verschwindet. Wo bessere Löhne erreicht worden sind, ist dies zumeist auch nur durch den Einfluß der Organisationen geschehen. In der Bekleidungsbranche sind durch die Organisationen für Militärleistungen günstige Abmachungen erfolgt. Im Bezirk des Besatzungsamtes des Gardekorps sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen nach den Abmachungen drei Viertel des Preises erhalten, der als Herstellungspreis von der Preisverwaltung gezahlt wird. Der Unternehmer hat nur Anspruch auf ein Viertel. In der Praxis wird nicht ohne weiteres nach diesen Abmachungen verfahren und die Organisation vielfach eingreifen müssen, um den Beschäftigten den ihnen zustehenden Lohn zu verschaffen. Die Unternehmer sind eben in den Berufen, wo in der Mehrzahl Arbeiterinnen beschäftigt sind, nicht daran gewöhnt, sich bei der Entlohnung nach Vereinbarungen richten zu müssen. Die Mehrzahl der Arbeiterinnen stehen immer noch außerhalb der Organisationen, weil sie den Wert des Zusammenchlusses und seinen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen noch nicht erkannt haben. Wenn der Zusammenschluß aber in der Lage war, selbst in Berufen, wo in der Entlohnung der Arbeiterinnen bisher nahezu reinste Willkür herrschte, günstige Arbeitsbedingungen festzulegen, so ist allein schon dadurch der Vorteil des Organisierten bewiesen.

Er kommt weiter zum Ausdruck in der Wirksamkeit der Organisationen für die Arbeitslosen. Bei Beginn des Krieges waren nur die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen gegen die größte Not geschützt. Erst später haben die Gemeinden selbständig und in Verbindung mit den Organen der Invalidenversicherung Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Überall aber waren selbst dann die Organisierten gegenüber den Unorganisierten im Vorteil. Sie brauchten sich nicht den Kontrollen und Reibereien durch die mit der Erteilung der Anträge auf Unterstützung betrauten Personen unterstellen. Für sie allein genigte der Stempel der Organisation und auch die Zuschüsse der Gemeinden, die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hatten, wurden ihnen ausbezahlt.

Diese Erfahrungen, sowie der Hinweis auf die gemeinsamen Bemühungen von Arbeiterinnen und Arbeiterorganisations, Arbeitsgelegenheiten zu beschaffen, werden sicher dazu beitragen, auch den Arbeiterinnen zu zeigen, daß die Organisationen nützliche Einrichtungen sind und es im eigenen Interesse liegt, ihre Bestrebungen durch Beitritt zu unterstützen. Nur wenn die Vereinigungen der Arbeiter und Arbeiterinnen einen großen Teil der im Verzuge beschäftigten Personen umfassen, sind sie in der Lage, auf die Arbeitsbedingungen einzuwirken. So sie stark genug waren, sind ihre Bemühungen auch in der Kriegszeit erfolgreich gewesen. Der Arbeiterchaft ist nicht nur ein entsprechender Anteil an dem Ertrage ihrer Arbeit gesichert worden, es wurden außerdem Entlassungen verhindert und für Unterstützung der Arbeitslosen und in Not geratenen Mitglieder gesorgt.

In einer Zeit, wo so viele erfahren haben, wie wenig gesichert die Existenz der arbeitenden Bevölkerung ist, mußte der Hinweis auf die Bestrebungen und die Leistungen der gewerkschaftlichen Organisationen und die Arbeiterinnen veranlassen, sich diesen anzuschließen.

Eckstein Zigaretten. Einzig in Qualität. Trusfrei. AMEOSTEN-LSÖNE DRESDEN.

Verbandsteil. Deutscher Tabakarbeiter-Verband. Carl Seiffmann, Vorsitzender, Bremen, Finkenstraße 58/59, II. (Gewerkschaftshaus), Nummer 32. - Telefon Nr. 2001. - Besuchszeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags. Für den Vorstand bestimmte Beschlüsse sind nur das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Finkenstraße 58/59, II. (Gewerkschaftshaus), Nummer 32, zu adressieren. Gek. Einheits- und Verteilungen nur an H. Kuhn, Bremen, Finkenstraße 58/59, II. (Gewerkschaftshaus), Nummer 32. - Besuchszeit bei der Hauptabteilung der Gewerkschafts-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg, Finkenstraße Nr. 55/57 beim Postkassiermeister in Hamburg. Für die Expedition bestimmte Beschlüsse sind an Post. Carl Seiffmann, Bremen, Finkenstraße 58/59, II. (Gewerkschaftshaus), Nummer 32, zu adressieren. Für die Redaktion bestimmte Beschlüsse sind an Carl Seiffmann, Bremen, Finkenstraße 58, I, zu adressieren.

Table with columns for years 1914 and 1913, and rows for various months and categories like 'Arbeitslosenunterstützung'.

Der Verlust an Arbeitstagen betrug in der Sektion der Zigarrenarbeiter (inklusive Zigarrensortierer) bei den männlichen 40 294, bei den weiblichen 9610, in der Sektion der Zigarrensortierer bei den männlichen 7798, bei den weiblichen 822, der Gesamtverlust 58 521 Tage.

- Arbeitslosenunterstützung 6 208,45 M
Rostbandsunterstützung 10 384,30 M
Zigarrenarbeiter 18 440,70 M
Zigarrensortierer 8 410,70 M
Summa 59 444,25 M

Angesichts dieser Verhältnisse war es für die Sektion und Ortsverwaltung selbstverständlich, den Versuch zu machen, die Arbeitslosen, wenn auch vorläufig nur bei beschränkter Arbeitszeit, wieder in Beschäftigung zu bringen. Zu diesem Zwecke richtete unser Komitee Mitte September ein Schreiben an die einzelnen Fabrikanten, welches dem auch beifolgte, daß zunächst die Hausarbeiter wieder eingestellt wurden, doch dürften sie meistens nur 500 Zigarren anfertigen. Ende September und Anfang Oktober konnten auch die Hilfsarbeiter wieder anfangen, auch dürfte wieder voll gearbeitet werden. Am 12. Oktober waren bis auf einige ältere Kollegen alle Arbeitslosen wieder in Beschäftigung. Seitdem herrscht ein ungewöhnlich flotter Geschäftsgang und wäre es gewiß für alle Beteiligten besser gewesen, wenn die Fabrikanten nicht in der geschriebenen Weise die Produktion eingeschränkt hätten.

Die Tätigkeit unserer Arbeitsnachweiser war fast dieselbe wie im Vorjahre. Leider wird noch immer sehr viele Arbeit unter der Hand vermittelt; nur davon wird nicht nur den Hausarbeitern, sondern leider auch von den Hilfsarbeitern der Arbeitsnachweiser viel umgangen. Hoffentlich sehen die Kollegen ihren Fehler ein und nehmen beim Arbeitsnachweiser nur den Arbeitsnachweis in Anspruch. Gerade beim flotten Geschäftsgang ist dieses doppelt notwendig, und ließe sich manches Gute in bezug auf unsere Lohnverhältnisse durch den Nachweis schaffen. An Arbeitergesungen gingen ein aus dem Gebiete der Zahlstelle 1859, aus dem Gau 91. Besetzt wurden 1420 Stellen im Städtekomplex und 76 im Gau. Es erhielten

Table with columns for 'Hausarbeit auf Zigarren' and 'Hausarbeit auf Zigarillos', listing various worker categories and their counts.

Über die allgemeine Tätigkeit der Verwaltung ist zu erwähnen, daß zur Erledigung der laufenden Geschäfte 25 Verwaltungsausschüsse, 4 Mitgliederversammlungen, 1 Versammlung sämtlicher Fabrikdelegierten und 13 Fabrikversammlungen stattfanden. Eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung am 10. Juni beschäftigte sich mit dem Hausarbeiters und forderte nach einem Referat unseres Komitees R. Patsberg die Errichtung von Fach-

Am 14. Juni fand eine Hausagitation statt, die von den Funktionären und Fabrikdelegierten vorgenommen wurde, das Resultat war aber ein recht schlechtes und wurden unsere Kollegen zum Teil in einer Weise abgewiesen, die selbst einem gelben Arbeiter die Schamröte ins Gesicht treiben würde.

Bezüglich der Tätigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verweisen wir auf den Bericht unseres Komitees. Natürlich hat der Krieg auf diesem Gebiete hemmend gewirkt. Durch die Einnahmefähigkeit eines großen Teiles unserer Kollegen, der es immer noch nicht für nötig hält, bei Übernahme von Hausarbeit oder anderen Sorten sich im Bureau nach dem Lohn zu erkundigen, ist es wieder zu vermeiden, daß bei mehreren Fabrikanten Sorten angefertigt wurden zu Löhnen, die den hiesigen Verhältnissen durchaus nicht entsprechen. Wenn diese Sorten auch durch Vorstellungsveränderungen der Sektion und Ortsverwaltung eingezogen, resp. die auf die hier üblichen Löhne erhöht wurden, so waren die Kollegen doch sehr geschädigt, indem besonders in einem Falle ein großer Umsatz an Zigarren hergestellt ist, an welchem eine größere Summe an Lohn eingezahlt wurde. Dieses wäre sicher verstanden worden, wenn die Ortsverwaltung rechtzeitig Kenntnis erhalten hätte. Wir wollen deshalb an dieser Stelle unsere Kollegen nochmals ersuchen, die jedem bekannten Beschlässe zu beachten und stets in Verbindung mit dem Bureau zu bleiben. Jede Auskunft wird erteilt, auch an Unorganisierte.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, dürfen Sozialdemokraten auf keinen Fall verzichten; wenn einige Fabrikanten augenblicklich unsere Kollegen als Antikörper gebrauchen müssen, dann sollen sie mindestens antwortende Löhne zahlen. Bei einer Unterbrechung der Arbeit der Arbeiter bekannten Firmen, die bei ihr in Arbeit getretenen Kollegen, meist ältere Leute, als den Landjungen unserer Deputierten und meinte, er fesse sich, wenn er diesen erst wieder entlassen könne.

Nun, Kollegen, beweist, daß ihr auch selbst als alle Arbeiter, als Landjungen nicht zu Sozialdemokraten gebrauchen lassen wollt. Das jeder seine Pflicht. Bewusst die Beschlässe, die im Interesse der Arbeiter sind! Führt die Fernstehenden und Gleichgültigen der Organisation zu, dann werden auch die hiesigen Fabrikanten eher geneigt sein, ihren Arbeitern mehr Entgegenkommen zu zeigen, als es bisher der Fall war.

Die Mitgliederbewegung lief im vergangenen Jahre auch viel zu wünschen übrig. In den beiden ersten Quartalen hielt sich der Mitgliederstand so einigermaßen, während in den beiden letzten Quartalen, wo durch den Krieg eine große Arbeitslosigkeit über unser Gewerbe hereinbrach, auch die Mitgliederzahl gewaltig zurückging. Da der Verband, wie andere Verbände auch, leider nicht in der Lage war, seine statutenmäßige Unterstützung anrechtzuerheben, sondern nur eine kleine Hilfsunterstützung an die arbeitslosen Mitglieder anzustellen konnte, glaubte ein Teil der Mitglieder, daß der Verband für sie keinen Zweck mehr habe, und ließ sich freizehen.

Eingetretene sind im letzten Jahre 131 männliche und 56 weibliche Mitglieder. Ingeretret sind 38 männliche und 6 weibliche Mitglieder. Ausgetreten sind 353 männliche und 187 weibliche. Abgetreten 77 männliche und 53 weibliche und getreten sind 33 männliche und 1 weibliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres hatten wir demnach noch 1317 männliche und 308 weibliche Mitglieder, gegen 1787 männliche und 121 weibliche am Schluß des Jahres 1913. Die Mitgliederzahl ist also um 295 männliche und 129 weibliche Mitglieder im Laufe des Jahres zurückgegangen. Jetzt allerdings, wo das Geschäft wieder flott geht, macht sich auch wieder eine Steigerung der Mitgliederzahl bemerkbar, und es ist zu hoffen, daß wir die Zahl von 2000 wieder erreichen werden.

